

**Jesús Ángel Solórzano Telechea, Michel Bochaca, Amélia Aguiar Andrade (ed.),
Gentes de mar en la ciudad atlántica medieval, Logroño (Gobierno de La Rioja)
2012, 365 p. (Ciencias Históricas, 24), ISBN 978-84-9960-033-8, EUR 12,00.**

rezensiert von/compte rendu rédigé par
Gisela Naegle, Gießen/Paris

Das von Jesús Ángel Solórzano Telechea, Michel Bochaca und Amélia Aguiar Andrade herausgegebene Buch ist Teil einer Veröffentlichungsreihe, in der die Ergebnisse der jährlich in Nájera veranstalteten internationalen mediävistisch-stadthistorischen Tagungen publiziert werden. Dort sind bereits sehr interessante Bände zu städtischer Regierung (»[La gobernanza de la ciudad europea en la Edad Media](#)«, 2011), zum Bauen in der Stadt (»[Construir la ciudad en la Edad Media](#)«, 2010), zu Koexistenz und »Zusammenleben« (»[La convivencia en las ciudades medievales](#)«, 2008), zu Stadt-Umland-Beziehungen, dem städtischen Raum etc. erschienen. Zugleich werden Ergebnisse eines von der spanischen Regierung geförderten Projektes zu mittelalterlichen Hafenstädten an der Atlantikküste (»[Ciudades y villas portuarias en la articulación del litoral atlántico en la Edad Media](#)«) vorgestellt, die thematisch an den von J. Á. Solórzano Telechea und Beatriz Arízaga Bolumburu herausgegebenen Band über »[Ciudades y villas portuarias del Atlántico en la Edad Media](#)« (2005) anknüpfen. Im Zentrum stehen die titelgebenden *gentes de mar*, die »Seeleute« oder *gens de mer*. Der Begriff stammt aus den Quellen, ist aber dennoch erklärungsbedürftig und kann unterschiedlich definiert werden. Entsprechend der Feststellung, dass es bisher zwar zahlreiche Studien zu Seeleuten als Berufsgruppe, nicht jedoch als sozialer Gruppe gebe (S. 13), setzen sich mehrere Autoren mit der Frage auseinander, ob im weiten Sinne definierte »Seeleute« im Mittelalter eine abgrenzbare soziale Gruppe mit eigenem Profil darstellten. Von Grußworten der Vertreter der Region und der Stadt, einer kurzen Einleitung und einem zusammenfassenden Ausblick umrahmt, enthält das Buch 16 in Spanisch, Französisch, Englisch und Portugiesisch verfasste Beiträge von Wissenschaftlern aus mehreren europäischen Ländern. Drei thematische Großabschnitte beschäftigen sich mit 1. »Las gentes de mar« (Definition, Fallbeispiele und Prosopographie), 2. Kaufleuten und »Seeleuten« (»[Los mercaderes y las gentes de mar](#)«) und 3. der Rolle der »Seeleute« im Kräftespiel der Macht (»[Las gentes de mar en el juego de poderes](#)«). Die Einleitung formuliert Ausgangshypothesen wie die Annahme, maritim geprägte städtische Gesellschaften wiesen im Vergleich zum Binnenland spezifische Charakteristika auf, da ein Großteil der Einwohner seinen Lebensunterhalt direkt oder indirekt dem Meer und den damit verbundenen kommerziellen oder handwerklichen Aktivitäten einschließlich des Speditions- und Transportgewerbes verdanke.

Die erste Sektion beschäftigt sich mit Kantabrien, Bayonne, Bordeaux, Libourne, der Normandie, La Rochelle und Andalusien. Besonders hervorzuheben ist hier der grundsätzliche konzeptuelle Aspekte diskutierende Aufsatz von Beatriz Arízaga Bolumburu, der auch auf Typen und Praktiken der Fischerei, Fanggründe der kantabrischen Fischer, die Finanzierung von Fischzügen, die

unterschiedliche Organisation von Hin- und Rückfahrten mit variierender Nutzung der Schiffe für Fischfang und Handel, auf rechtliche Regelungen und den Erwerb von Schiffsanteilen zur Risikoverringering eingegangen. Michel Bochaca befasst sich mit dem Verhältnis von Fluss- und Meerhäfen und verschiedenen Typen von Personal, von Transportarbeitern über Handwerker bis hin zu Maklern und Lotsen. Mathias Tranchant schreibt über La Rochelle und Umgebung. Laurence Jean-Marie stellt terminologische Fragen und Entwicklungen des Vokabulars (z. B. der Begriffe »sturmannis«, »marinellis«, »magister«/»maître«, »seigneur«, »rector«, »comitre«, »laman«) in den Mittelpunkt und untersucht die Besitzverhältnisse der Schiffe bzw. inwieweit eine Identität zwischen Schiffsführung, Eigentum und der Aktivität als Reeder und Kaufmann bestand. Die beiden auf Sevilla/Andalusien bezogenen Aufsätze sind aus einem weiteren Forschungsprojekt zu kastilischen Häfen hervorgegangen. Eduardo Aznar Vallejo widmet sich rechtlichen Gesichtspunkten und normativen Quellen zu Fischerei, Handel und Rechtsprechung und dem Amt der *alcaldes de mar*. Er erörtert die Rolle und Entwicklung der Werften von Sevilla, Bestimmungen zur Kriegsflotte, Kaperbriefen und Piraterie. Roberto J. González Zalacain stellt zunächst Konzept, Methode und bisherige Ergebnisse der prosopographischen Erforschung andalusischer »Seeleute« vor, die bereits zu mehreren abgeschlossenen Dissertationen und noch im Ausbau befindlichen Datenbanken geführt haben und die sich u. a. auf Notariatsquellen aus Sevilla stützen. Ein lohnender Untersuchungsgegenstand waren bereits Kolonien ausländischer oder aus anderen spanischen Regionen stammender Kaufleute. Der Autor vertritt die These, es habe weitaus intensivere Beziehungen zwischen den maritimen Berufsgruppen und anderen Akteuren der zeitgenössischen Gesellschaft gegeben als innerhalb der sehr heterogenen auf das Meer ausgerichteten sozialen Sektoren. Der Bezug zum Meer habe keinen entscheidenden identitätsstiftenden Charakter besessen, sondern durch die Zugehörigkeit zu Gruppen wie »Fischer« oder »Kaufleute« oder durch eine gemeinsame Herkunft gestiftete Bindungen seien wesentlich stärker gewesen (S. 143).

Die zweite Sektion enthält Beiträge zu Bristol, den niederländisch-iberischen Handelsbeziehungen, der Hanse, Kaufleuten in Sevilla (Juan Manuel Belo León) und zu Portugal (Flávio Miranda). Besonders interessant sind die Ausführungen von Peter Fleming zu den Folgen politischer Ereignisse für den Handel Bristols (z. B. englischer Verlust der Gascogne; *Navigation Acts* von 1486 und 1489 mit dem Verbot der Verwendung nichtenglischer Schiffe ohne ausdrückliche königliche Erlaubnis). Die Aufsätze von Louis Sicking und Wouter van Dijk bilden eine thematische Einheit und gehören zu den interessantesten des Buches. Sie vermitteln Einblicke in zeitgenössische Entscheidungsverfahren und die Entstehung der Seegesetzgebung Kaiser Karls V. von 1550/1551. Hauptziele waren damals die Erhöhung der Sicherheit und die Risikoverringering des Seeverkehrs im niederländisch-iberischen Handel. Dazu gehörte besonders der Schutz gegen französische, englische und schottische Angriffe und gegen Piraten. In der Vorbereitungsphase erhielten Betroffene, darunter auch die Nationen der iberischen Kaufleute in Brügge und Antwerpen, Gelegenheit, sich zu den Plänen für Mindestschiffsgrößen, vorgeschriebene Bewaffnung und Konvoizwang zu äußern. Während L. Sicking die Entstehungsgeschichte dieser Regelungen präsentiert und einen Quellentext im Anhang ediert, beschreibt W. van Dijk mit Hilfe von Fallbeispielen (1551–1553) den praktischen Ablauf und die

Vorbereitung von Schiffskonvois. Die beiden Aufsätze zur Hanse beschäftigen sich anhand des Kontors in Bergen mit theoretisch-methodischen Aspekten der Analyse sozialer Gruppen und Netzwerke (Justyna Wubs-Mrozewicz) und, in syntheseartiger Form, mit den Handelswegen- und Praktiken der Hanse und den Aktivitäten und der Hafeninfrastuktur von Städten wie Danzig und Stettin (Roman Czaja).

In der dritten und letzten Sektion steht das politische Kräftespiel im Vordergrund. Ana María Rivera Medina befasst sich mit der Hafeninfrastuktur baskischer Städte. Die beiden sehr interessanten Aufsätze von J. Á. Solórzano Telechea und Mário Viana wenden sich rechtlichen Gesichtspunkten zu. Jesús Ángel Solórzano Telechea untersucht die Argumentation der im Unterschied zu den »principales« als »común« bezeichneten Gruppen der Bevölkerung der kantabrischen Hafenstädte, die sich unter Rückgriff auf genossenschaftlich-kommunale Werte, das Gemeinwohl und den Dienst für den König gegen Abschließungs- und Oligarchisierungstendenzen der Stadtregierungen zur Wehr setzten und versuchten, ihre politische Teilhabe durchzusetzen. Besonders positiv ist hier die unmittelbare Bezugnahme auf die Quellen anzumerken, die sehr aufschlussreiche Einblicke in die verwendete Terminologie erlaubt. M. Viana beschäftigt sich mit der portugiesischen Flotte und der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Admiralität. Er geht zudem auf Rechtsprechungstypen und unterschiedliche Gerichtsstandsprivilegien von Flottenangehörigen ein, deren rechtlicher Status ihrem Rang entsprechend vom einfachen Seemann bis hin zu Privilegierungen reichte, die denen unterschiedlicher Adelsränge entsprachen. Er stellt die These auf, die Entwicklung der Admiralität und ihrer Kompetenzen sei in Abhängigkeit von der politischen Konjunktur verlaufen und habe zwangsläufig immer wieder zu Konflikten mit lokalen Machthabern geführt.

Insgesamt gesehen handelt es sich um ein sehr lesenswertes und äußerst interessantes Buch, das aktuelle Ergebnisse spanischer und internationaler Forscher und Projektgruppen vorstellt und sie in einem vielseitigen Panorama zu anderen maritimen Räumen in Verbindung bringt. Da sich mehrere der beteiligten Autoren seit Längerem im Rahmen gemeinsamer Forschungen mit verwandten Themen beschäftigen, entsteht eine erhebliche inhaltliche Kohärenz. Wie in den von M. Bochaca und A. Aguiar Andrade verfassten abschließenden Betrachtungen angesprochen, gibt es zahlreiche vielversprechende Vertiefungsmöglichkeiten und einladende Ansatzpunkte für weiterführende Vergleiche.